

Theodizee
Leid in der Welt
Gottes Allmacht und Güte

Andrea Zimmer

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Das Theodizeeproblem	3
2.1 Definition	3
2.2 Beschreibung	4
2.3 Leid und das Böse in der Welt	5
2.3.1 Das Böse	5
2.3.2 Leiden	5
3.0 Lösungsstrategien: Leid vs. Allmacht	6
3.1 Ist Leid notwendig und gut, obwohl Gott allmächtig ist ?	6
3.2. Naturkatastrophen – trotz Gottes Allmächtigkeit?	7
3.3 Kann Leid auch Gutes bewirken?	8
4.0 Modifikation von Gottes Allmacht – theologische Lösungen	8
4.1 Dualistische Ansätze	9
4.2 Prozesstheologie	9
4.3 Johan Baptist Metz: Neue Politische Theologie	10
5. Resümee	12
6. Literaturverzeichnis	13

1. Einleitung

Ist Gott allwissend, allgütig, allmächtig? Diese Frage uneingeschränkt positiv zu beantworten, dürfte selbst dem gläubigsten Christen schwer fallen, angesichts des Leids und Übels in der Welt, seien es Naturkatastrophen, Krankheiten, das Sterben Unschuldiger infolge von Krieg oder Unglücksfällen oder das Schicksal Einzelner, die mit Leid konfrontiert werden. So denke ich oft an eine benachbarte Familie, das erste Kind starb direkt nach der Geburt, das zweite, ein Junge, sehr schüchtern, zurückhaltend mit Sprachproblemen, das dritte Kind, ein Mädchen starb mit vier Jahren an einem Gehirntumor, der Vater erkrankte schwer an Krebs. Und dennoch hat diese Familie nicht den Glauben an Gott verloren, im Gegenteil, der Sohn studierte Theologie und Philosophie, wurde in Rom zum Priester geweiht und ist mittlerweile Professor in Tübingen. Warum hält diese Familie am Glauben fest, trotz der Schicksalsschläge? Sagte doch Schopenhauer: „Wenn ein Gott diese Welt geschaffen hat, so möchte ich nicht der Gott sein: der Anblick ihres Jammers würde mir das Herz zerreißen.“¹ Gehe ich nun auf die Eingangsfrage zurück, ob Gott allwissend, allgütig und allmächtig ist, so muss es zumindest Erklärungsversuche geben, wie diese Attribute zu verstehen, zu interpretieren sind, wenn Gott das Übel in der Welt zulässt und dennoch Menschen in Gott vertrauen. Zunächst werde ich den Begriff der Theodizee und des Leidens erläutern und anschließend verschiedene Lösungsansätze für das Theodizeeproblem betrachten und dabei einen Schwerpunkt auf Gottes Allmächtigkeit setzen.

2. Das Theodizeeproblem

Der Begriff Theodizee stammt aus dem Griechischen „θεοῦ δίκη“ und bedeutet wörtlich „Rechtfertigung / Anklage Gottes“ im Hinblick auf das Leid und Übel in der Welt.

2.1 Definition

Zurückzuführen ist der Terminus Theodizee auf G.W. Leibniz (Essais de Théodicée sur la Bonté de Dieu, la Liberté de l’Homme et l’Origine du Mal, Amsterdam 1710) und wirft immer wieder die Frage nach der rationalen Rechtfertigung des Glaubens an die Existenz Gottes angesichts von Leid und Übel (nach Leibniz: malum metaphysicum, physicum et morale) auf. Wie Christoph Münz in der Theologischen Realenzyklopädie² ausführt, steht im Zu-

¹ Arthur Schopenhauer (geb. 1788 gest. 1860), deutscher Philosoph, Autor und Hochschullehrer, der sich mit Erkenntnistheorie, Ästhetik, Ethik und Metaphysik befasste, sich selbst als Schüler Kants sah.

² Christoph Münz: [Art.] Theodizee IV, in TRE, hg. von Gerhard Müller, Bd. 33, Berlin 2002, S. 222-228.

sammenhang mit dem neuzeitlichen Streben Wahrheit als Gewissheit zu begreifen, jedoch nicht mehr nur die ontologische Bestimmung des Übels im Raum, sondern auch die Änderung von einer Theodizee zu einer Anthropodizee, d.h. das menschliche Selbstbewusstsein wird als Prinzip der Seinsauslegung und Weltgestaltung angesetzt. Theologisch bedeutet dies, dass es nicht nur um die aus dogmatischer Sicht überhebliche Rechtfertigung Gottes, indem der Mensch sich zugleich als Kläger, Verteidiger und Richter erhebt, geht, sondern auch um eine religionskritische Rechtfertigung menschlicher Gottesvorstellungen.

2.2 Beschreibung

Es stellt sich überhaupt die Frage, weshalb eine Rechtfertigung Gottes bzw. des Glaubens an seine Existenz im Zusammenhang mit Leid notwendig ist bzw. zum Problem wird. Als Annahme ist hierfür ein bestimmtes Gottesbild Voraussetzung, nämlich dass Gott allmächtig, allwissend und allgütig ist, wobei diese Eigenschaften Gott nicht nur in der christlichen Theologie zugeschrieben werden, sondern in fast allen anderen Religionen ebenfalls. Gesteht man Gott nun diese Eigenschaften zu, so ergibt sich eine Unvereinbarkeit mit dem Übel in der Welt, denn wie kann Gott dieses zulassen? Das Problem kann folgendermaßen skizziert werden:³

Grundvoraussetzung: es gibt einen Gott und für diesen gilt.....

Gott ist allmächtig	⇒	und könnte damit Leiden verhindern.
Gott ist allwissend	⇒	und weiß deshalb, wie man Leiden verhindert.
Gott ist allgütig	⇒	und will natürlich Leiden verhindern.
Es existiert Leid	⇔	Es existiert kein Leid.

↓

An dieser Darstellung lässt sich das Grundproblem, das auch sehr eng mit den Gottesbeweisen verknüpft ist, sehr gut erkennen. Wäre die Existenz Gottes zweifellos bewiesen, so handelt es sich nicht um ein Problem, sondern eher um ein Mysterium. Durch den sich ergebenden scheinbar unauflösbaren Widerspruch ist jedoch eher ein Argument gegen die Existenz Gottes gegeben, wie Georg Büchner in seinem Drama „Dantons Tod“ das Theodizeeproblem betreffend vom „Fels des Atheismus“ spricht⁴ oder wie Stendhal⁵ es ausdrückt, ist angesichts

³ Bernward Gesang: Angeklagt: Gott, Tübingen 1997, S. 22 und weiterführend Armin Kreiner: Gott und das Leid, Paderborn 1994, S. 37.

⁴ Georg Büchner: Dantons Tod, 3. Akt, 1. Szene, Frankfurt/M. 2007, S. 58 (Suhrkamp Basis Bibliothek, 89).

des Leids in der Welt Gottes einzige Entschuldigung, dass er nicht existiert. Zunächst möchte ich jedoch den Begriff des Leids bzw. Bösen kurz definieren, da dies ebenfalls eine Annahme im Widerspruch ist.

2.3 Leid und das Böse in der Welt

2.3.1 Das Böse

Allgemein ausgedrückt gehört das Böse, als erlebtes oder zu erwartendes Unheil, zu den Grundempfindungen des Menschen, das er nicht nur als Geschehen in der Welt wahrnimmt, sondern auch als ein vom Menschen selbst verursachtes und zu verantwortendes Tun. Die Frage nach Sinn und Herkunft des Bösen bildet dabei für den Menschen einen wichtigen Aspekt, besonders vor dem Hintergrund des Glaubens an einen gütigen und allmächtigen Gott. Eine eindeutige Antwort gibt auch die Bibel nicht, jedoch ist Gottes Existenz so groß und mächtig, dass sich in ihm die Gegensätze von Gut und Böse, Liebe und Zorn vereinen und ihm allein der Vorzug der Unterscheidung zuteil wird. Rudolf Otto spricht hier von einem „mysterium tremendum et fascinosum“, das zugleich Schauern und Sehnen auslöst.⁶ So wird auch im Buch Hiob die Annahme zurück gewiesen, das Böse nur beim Menschen zu suchen (Tun-Ergehen-Zusammenhang), sondern die Unbegreiflichkeit Gottes heraus gestellt. Philosophische Betrachtungen in der Scholastik sehen das Böse als eine Realität minderer Geltung, als ein Mangel am eigentlich geschuldeten Sein, womit einer geistigen, personalen Existenz von Gut und Böse in der Metaphysik widersprochen wird.⁷

2.3.2 Leiden

Gerade in der christlichen Tradition bezeichnet Leiden nicht nur den körperlichen Schmerz, sondern auch die Auswirkungen des Bösen bis hin zum schicksalhaften Unglück was sowohl im Buch Hiob deutlich wird als auch in der heutigen Realität, die Ereignisse der Geschichte betrachtend, als Beispiel sei der Holocaust genannt, den auch J.B. Metz mit seiner „Theologie nach Auschwitz“ und „Memoria Passionis“ betrachtet. Die Erinnerung an das Leiden Jesu, seine durchlittene Passion, wirkt als Vorbild. Die Auseinandersetzung mit dem Leiden dient auch gleichzeitig als Versuch, es zu akzeptieren.⁸ Verschiedene Erklärungsversuche für das

⁵ Stendhal, eigentlich Marie-Henri Beyle, 1783-1842, französischer Schriftsteller.

⁶ Rudolf Otto: Das Heilige. Über das Irrationale in der Idee des Göttlichen und sein Verhältnis zum Rationalen, 35. Aufl., München 1963.

⁷ G. Evers: [Art]:Böse, in: Lexikon religiöser Grundbegriffe, hg. von Adel Theodor Khoury, Graz u.a. 1987, S. 103.

⁸ John May: [Art]:Leiden, in: Lexikon religiöser Grundbegriffe, hg. von Adel Theodor Khoury, Graz u.a. 1987, S. 651.

Leiden bzw. dem Umgang damit im Rahmen der Theodizee finden sich sowohl bei den Kirchenvätern, Philosophen als auch in der neueren Theologie, was ich im Anschluss etwas näher ausführen werde.

3.0 Lösungsstrategien: Leid vs. Allmacht

Wie also ist das Übel und Leid in der Welt mit einem allgütigen, allmächtigen Schöpfergott zu vereinbaren? Gibt es überhaupt eine rationale Erklärbarkeit? Negiert man diese Frage nicht von Beginn an, so ergeben sich verschiedene Herangehensweisen: zum einen versucht man Leid und Übel entsprechend zu interpretieren, der freie Wille des Menschen rückt in den Vordergrund oder eine Prämisse, Allmacht oder Güte Gottes, wird relativiert. Geschuldet dem Umfang dieser Arbeit, werde ich den Schwerpunkt für einen Lösungsansatz auf Gottes Allmächtigkeit aus verschiedenen Perspektiven legen.

3.1 Ist Leid notwendig und gut, obwohl Gott allmächtig ist ?

Eine Rechtfertigung für das existierende Leid liegt in der Aussage, dass Leid notwendig ist, damit es das Gute geben kann und auch als solches wahrgenommen wird. Würde Gott es nicht zulassen, so wäre dies schlecht.⁹ Ob dies allerdings einen Sinn ergibt, z.B. für Eltern, die ihr kleines Kind durch Krankheit, einen Unfall verloren haben, wage ich zu bezweifeln. Auch J.L. Mackie widerspricht dieser Argumentation, indem er anführt, dass wir das Gute dann zwar aufgrund unserer spezifischen Art nicht bewusst registrieren, dennoch würde das Gute existieren und Gott könnte die Wahrnehmung des Menschen so konzipieren, dass auch das Gute allein, ohne Gegensatz, erkannt wird.¹⁰ Dem entgegen steht die Aussage von Swinburne, dass wir gerade wegen unserer Art und Weise des Lernens nicht nur durch die bloße Vorstellungskraft Wissen erhalten, sondern erst durch das Erfahren, also auch erst Leid durch Erleben erkennen.¹¹ Als Einwand lässt sich hier jedoch anbringen, dass ein allmächtiger Gott die Methoden des Lernens anders konstruieren hätte können. Eine Bonisierung des Leidens gibt hier also keine zufriedenstellende Antwort auf das Theodizeeproblem, Gottes Allmacht steht dem entgegen. Einen weiteren Ansatz bietet die sogenannte Kompensationsthese, die besagt, dass es zwar eine Vielzahl von Übel in der Welt gibt, diese aber im Jenseits von Gott kompensiert und ausgeglichen werden. Belegbar ist dies jedoch nicht, weder das Vorhandensein eines Jen-

⁹ Bernward Gesang: *Angeklagt: Gott*, Tübingen 1997, S. 42.

¹⁰ J. L. Mackie: *Das Wunder des Theismus*, Stuttgart 1987, S. 241.

¹¹ Richard Swinburne: *Die Existenz Gottes*, Stuttgart 1987, S. 292 f.

seits, noch die Tatsache, dass es dort besser sein wird, so vergleicht Hoerster¹² dies mit dem Bild eines Gastgebers, der eine schlechte Vorspeise serviert, weshalb sollte dann eine gute Hauptspeise folgen. Die bessere Alternative wäre, das Leiden erst gar nicht zu schaffen, denn der Theodizeeannahme zufolge, ist Gott gütig.¹³ Jürgen Moltmann¹⁴ hingegen vertritt die Ansicht, dass Gott ein mit leidender Gott ist, der vom Leiden berührt wird, was durch das Kreuz Christi deutlich wird. Dies erklärt jedoch immer noch nicht, weshalb Gott das Leid toleriert, kann er es nicht abwenden, was seine Allmächtigkeit einschränken würde, und leidet deshalb mit uns oder zieht er es vor, mit uns zu leiden und will es deshalb nicht verhindern. Karl Rahner äußert sich hierzu in folgender Weise: „Ist unser Unglück von uns genommen, weil auch du geweint hast?“, wobei die Aussage Rahners sicherlich nicht einseitig negativ in Bezug auf Gottes Leiden gesehen werden darf.¹⁵

3.2. Naturkatastrophen – trotz Gottes Allmächtigkeit?

Bei all dem Leid in der Welt sind als natürliches Übel die Naturkatastrophen näher zu betrachten. Kann ein allmächtiger Gott eingreifen? Ist dies sinnvoll? Naturgesetze geben der Welt eine gewisse Ordnung, durch sie können wir Folgen unseres Handelns voraussehen, Planungen sind möglich, als Beispiel seien hier die Schwerkraft oder Ebbe und Flut genannt. Ist die Gravitation in der Regel etwas Positives und Notwendiges, so zeigt sie z.B. bei einem Flugzeugabsturz jedoch ihre negative Seite. Swinburne führt aus, dass feste Naturgesetze als Regeln fungieren müssen, damit Menschen die Folgen Ihres Handelns, ob positiv oder negativ, beurteilen können, was aber gleichzeitig heißt, das es Opfer des Systems geben wird.¹⁶ Dies bedeutet, dass zwangsläufig Opfer als Preis für die Naturgesetze in Kauf genommen werden müssen, was aber einem allmächtigen Gott widerspricht, denn er darf keinen Zwängen unterliegen, er kann das ausführen, was er will. Nach Kant kann Gott das „logisch Mögliche“ tun, etwas was in sich nicht widersprüchlich ist. Armin Kreiner führt dies an der Idee des

¹² Norbert Hoerster: Zur Unlösbarkeit des Theodizeeproblems, in: Theologie und Philosophie 60, Heft 3(1985), S. 400-409, hier S. 403 [online http://www.bfg-bayern.de/hbb/issn_0040.htm, eingesehen am 26.02.2013]

¹³ Bernhard Gesang: Angeklagt: Gott, Tübingen 1997, S. 45.

¹⁴ Weiterführend Jürgen Moltmann: Der gekreuzigte Gott. Das Kreuz Christi als Grund und Kritik christlicher Theologie, München 1972.

¹⁵ Karl Rahner zitiert in: Jürgen Wüst-Lückl: Theologie des Gebetes, Freiburg 2007, S. 231 (Praktische Theologie im Dialog).

¹⁶ Richard Swinburne: Die Existenz Gottes, Stuttgart 1987, S. 403.

„kreisrunden Quadrats“ aus, etwas Widersprüchliches, was auch Gott nicht erschaffen kann, was aber seine Allmacht nicht einschränkt.¹⁷ Stimmt man dieser These zu, so muss man dennoch fragen, weshalb Gott das Übel im Bereich des logisch Möglichen zulässt, denn Naturgesetze könnten auch nur positive Konsequenzen mit sich bringen.¹⁸ Norbert Hoerster notiert entsprechend, dass Gott zumindest dann in den Verlauf der Natur eingreifen kann, wenn es uns wie ein Zufall erscheint, denn dann nimmt unser Vertrauen in einen gesetzesmäßigen Weltverlauf keinen Schaden.¹⁹ Vielleicht greift Gott auch in die Naturgesetze ein, ohne Aufsehen zu erregen oder dass wir es bemerken, wenn ein Unglück verhindert wird und wir von einem Wunder sprechen. Dies ist seine Macht, auch wenn sich die Frage nicht beantworten lässt, weshalb er es in Einzelfällen nicht tut, z.B. dass ein Diktator, stellvertretend sei Hitler hier genannt, wie durch Zufall ein Attentat überlebt, sein Tod hätte kein Eingreifen Gottes impliziert, aber vielen Menschen wäre Leid erspart geblieben.

3.3 Kann Leid auch Gutes bewirken?

Diese Frage beantworten Theisten in dem Sinne, dass Gott zwar die Macht hat, Böses zu verhindern, aber es wäre nicht gut, da durch Übel bzw. Leid menschliche Tugenden wie Solidarität, Mitgefühl, Tapferkeit oder Verantwortung gebildet oder gestärkt werden. Dieses kann sicherlich zutreffen, muss jedoch nicht, denn ein misshandeltes Kind wird nicht zwangsläufig aus dem Erfahrenen Tugenden bilden, sondern eher selbst zum Täter, ein Soldat im Krieg ist sicherlich tapfer und solidarisch mit seinen Gefährten, wird jedoch oft auch, je nach erlebter Grausamkeit, zur Tötungsmaschine und Menschen, die bei einem Unglück sterben oder im Koma liegen, haben nicht mehr die Möglichkeit am Leid zu wachsen. So lassen sich hier viele Beispiele aufzählen. Der Nutzen von Leiden kann also nicht im Vordergrund stehen und stellt keine Rechtfertigung dar, dass Gott seine Allmacht aus diesem Grund nicht nutzt.²⁰

4.0 Modifikation von Gottes Allmacht – theologische Lösungen

Eine Theodizee durch Bonisierung oder Pädagogisierung von Leid durchzuführen, lässt sich kaum mit den Gott zugewiesenen Attributen vereinbaren. Eine andere Herangehensweise

¹⁷ Armin Kreiner: Gott und das Leid, Paderborn 1994, S. 150f.

¹⁸ Bernward Gesang: Angeklagt: Gott, Tübingen 1997, S. 49-52.

¹⁹ Norbert Hoerster: Zur Unlösbarkeit des Theodizeeproblems, in: Theologie und Philosophie 60, Heft 3(1985), S. 400-409, hier S. 404 [online http://www.bfg-bayern.de/hbb/issn_0040.htm, eingesehen am 26.02.2013]

²⁰ Bernward Gesang: Angeklagt: Gott, Tübingen 1997, S. 50-54.

zeigt sich in verschiedenen theologischen Thesen, die Gottes Allmacht charakterisieren bzw. relativieren. Stellvertretend möchte ich hier eine dualistische Betrachtungsweise, Prozesstheologie sowie die Ansätze von Metz im Sinne der Neuen Politischen Theologie näher erläutern.

4.1 Dualistische Ansätze

Bereits in den alten persischen Religionen wie dem Zoroastrismus oder Manichäismus steht einfach betrachtet ein guter, jedoch nicht allmächtiger, Gott, einem bösen Gott gegenüber und kann im Kampf gegen das Böse, dessen Kräfte nicht einfach aus dem Weg räumen. Auch in der christlichen Religion ist diese Vorstellung nicht unbekannt, so ging der frühchristliche Theologe Marcion von einem guten Erlösergott und bösen Schöpfergott aus. Eng verbunden ist dies mit dem Teufelsglauben, wobei der Teufel Gottes Macht nicht wirklich einschränkt, sondern nur soweit handeln kann, wie Gott es zulässt. Damit ist dann als Ziel die Lösung des Theodizeeproblems nicht erreicht.²¹ In Grundzügen vergleichbar ist Alvin Plantingas Ansatz, der im Bereich der traditionellen Lösungsansätze der „free-will-defence“ anzusiedeln ist, dass Leid und Übel in der Welt durch die Einflüsse gefallener Engel, die nicht Gottes Herrschaft unterstehen, zu verantworten ist.²² Ursprünglich in einer vollkommen guten Welt ohne Leid von Gott geschaffen, missbrauchen sie ihre Freiheit mit der Folge, dass sowohl moralisches Übel als auch Leid in Form göttlicher Strafe entsteht. Bereits im Buch Genesis begegnen wir Schmerz und Tod als Konsequenz göttlicher Strafe. Dieses Motiv, göttliche Strafe für Sünden, zeigt sich in weiten Teilen der Bibel. Kritik wird hierzu jedoch auch in der Bibel selbst, vor allem im Buch Hiob, geübt, nämlich dass Leid nicht zwangsläufig eine Folge menschlichen Fehlverhaltens ist. Dagegen sprechen auch die heutigen naturwissenschaftlichen Erkenntnisse, dass die Welt vor Entstehung des Menschen frei von Krankheit, Schmerz und Tod war. Auch stellt sich die Frage, weshalb in einer vollkommenen Welt Engel oder ähnliche Wesen sich gegen Gott gestellt haben sollten.²³ In der heutigen Zeit erinnert uns dies eher an den Teufelsglauben im Mittelalter und widerspricht jeglichem aufgeklärten Denken.

4.2 Prozesstheologie

Der Begriff Prozesstheologie bezeichnet eine theologische Richtung, die sich seit der Mitte des vorherigen Jahrhunderts hauptsächlich in den USA, basierend auf den Annahmen des Ma-

²¹ Perry Schmidt-Leukel: Eine Einführung in die Grundfragen des christlichen Glaubens, München 1999, S. 114.

²² Bernward Gesang: Angeklagt: Gott, Tübingen 1997, S. 80, weiterführend Alvin Plantinga: God, Freedom and Evil, Oxford 1974.

²³ Perry Schmidt-Leukel: Eine Einführung in die Grundfragen des christlichen Glaubens, München 1999, S. 118-119.

thematikers und Philosophen Alfred North Whitehead, entwickelt hat. Whitehead betrachtet die Wirklichkeit als Prozess, nicht die statisch, traditionelle Metaphysik mit den Begriffen „Substanz“ und „Wesen“ steht im Vordergrund, sondern das Dynamische in der Welt, das im ständigen Entstehen und Vergehen von „wirklichen Einzelwesen“ besteht und die Grundbausteine der Welt bildet. Dabei obliegt Gott die Lenkung dieses Prozesses, er kann auf die „wirklichen Einzelwesen“ jedoch nur überredend einwirken. Seine Allmacht ist also eingeschränkt, nämlich nicht zwingend, sondern nur überredend. Begründet wird diese Modifikation durch ein verändertes Schöpfungsverständnis, ein Gedanke, der bereits bei Platon zu finden ist.²⁴ Gott hat die Welt nicht aus dem Nichts erschaffen, sondern aus einer Urmaterie. Dieses Chaos hat er gestaltet, wobei die Materie die schöpferische Freiheit aufgrund ihrer Eigenschaften einschränkt, was erklärt, weshalb Gottes Macht begrenzt ist. Auf den Punkt bringt es Kreiner, mit seiner Darstellung der Grundüberzeugung der Prozesstheologie, die besagt, dass Gott nicht die Macht hat alles zu tun, er ist nicht untätig, kann aber das ursprüngliche Chaos nicht zur optimalen Ordnung zwingen. Gott will das Beste für all seine Geschöpfe, besitzt jedoch kein Machtmonopol im Universum. Gottes Macht ist die Liebe, die nicht zwingt sondern überredet.²⁵ In diesem Sinne ist ansatzweise eine Lösung denkbar. Als Problem taucht dabei jedoch für einen Christen auf, dass Gott z.B. auch keine Gebete erhören, Tote auferwecken oder Wunder vollbringen kann, Überzeugungen die von Beginn des christlichen Glaubens an bestehen. Zusätzlich bleibt zu klären, wenn Gott auch keine Allmacht über metaphysische Gesetze hat, jedoch ins Weltgeschehen eingreifen kann, weshalb er dies nicht tut. Eine Einschränkung der Allmacht, wie die Prozesstheologie sie vorgibt, zeigt Gott noch machtloser und schwächer als den Menschen selbst und kann somit nicht als Lösung dienen.²⁶

4.3 Johan Baptist Metz: Neue Politische Theologie

Johann Baptist Metz gilt als Begründer der Neuen Politischen Theologie. Seine eigenen Kriegserlebnisse als Sechzehnjähriger sowie die Aufarbeitung der traumatischen Erfahrungen

²⁴ Barbara Lukoschek: Das Theodizeeproblem in prozesstheologischer Perspektive, Berlin 2006, S. 3 (Pontes: Bd. 27) [online <http://bit.ly/Y48d2x> eingesehen 05.03.2013]

²⁵ Armin Kreiner: Gott und das Leid, Paderborn 1994, S. 1070f, zitiert in: B. Gesang: Angeklagt: Gott, S. 82.

²⁶ Bernward Gesang: Angeklagt: Gott, Tübingen 1997, S. 83 f.

des Holocaust prägen sein theologisches Denken. Wichtigster Inhaltspunkt ist der Anspruch auf die Vorrangigkeit der Praxis und dem Vorzug der Orthopraxie vor der Orthodoxie. Bezogen auf das Leiden in der Welt bedeutet dies für Metz, dass die Theodizeefrage nicht als argumentativ zu lösendes Problem zu untersuchen ist, sondern eine eschatologische Frage aufwirft, auf die die Theologie keine alles versöhnende Antwort ausarbeiten darf. Die Theodizeefrage muss für ihn eine ständige Rückfrage an Gott bleiben, ein „Hauch von Unversöhntheit“ und „eschatologischer Unruhe“ bleibt notwendig. In seinen Augen muss die gefährliche Geschichtslosigkeit der idealistischen Theologie mit einem nach-idealistischen Denken überwunden werden, damit der Blick auf die Realität Gottes und seines Verhältnisses zum Leiden wieder frei wird. Angestrebt wird nicht die Lösung des Theodizeeproblems oder eine Beantwortung nach dem Sinn des Leidens, denn dies ist ohne ein Handeln Gottes nicht möglich, soll jedoch im eigenen Handeln teilweise verwirklicht werden. Die Aufgabe der Theologie liegt darin, zu rettendem und tröstendem Handeln zu motivieren, nicht das Leid zu erklären oder den Protest gegen Gott zu beschwichtigen.²⁷ Anführen könnte man hier auch die Neuinterpretation der Allmacht Gottes innerhalb der Versöhnungslehre Karl Barths, der fordert „Gott mit uns“ zu denken: „Es ist gerade seine Allmacht darin groß als göttliche Machtvollkommenheit, dass sie (im Unterschied zu aller abstrakten Mächtigkeit) auch die Gestalt der Schwäche und Ohnmacht annehmen und als Allmacht auch, gerade in dieser Gestalt triumphieren kann.“²⁸ Gott leidet mit den Menschen, er gibt sich selbst in die Not der Menschen, leidet stellvertretend für sie am Kreuz, seine Allmacht ist soteriologisch bestimmt.²⁹ Metz selbst charakterisiert die Allmacht Gottes, gerade im Rückblick auf Auschwitz, als Befristungsmacht, als zukommendes Ende der Zeit, in dem sich erweisen wird was sie ist und wie sie uns hält.³⁰ Gott ist die Instanz, die das „Nicht-Sein-Sollen“ des Leidens unterstreicht und den Protest gegen das Leiden, welches das Theodizeeproblem hervorruft, ermöglicht.

²⁷ Klaus von Stosch: Einführung in die Systematische Theologie, Paderborn 2006, S. 125-128.

²⁸ Karl Barth zitiert in: Christine Kress. Gottes Allmacht angesichts von Leiden, Neukirchen Vluyn 1999, S. 172 f (Neukircher Theologische Dissertationen und Habilitationen Bd. 27).

²⁹ Soteriologie: (griechisch *σωτηρία* Rettung, Erlösung, Heil und *λόγος* Wort, Lehre) Lehre vom Heil / Erlösung

³⁰ J.B. Metz: Theologie als Theodizee?, in: Theodizee-Gott vor Gericht? hg. v. Willi Oelmüller, München 1990, S. 103-118

5. Resümee

Wie die beschriebenen Lösungsansätze in der vorliegenden Ausarbeitung zeigen, stellt das Theodizeeproblem eine in meinen Augen unüberwindliche Aufgabe dar. Ob Pädagogisierung, Bonisierung des Leids oder die Relativierung der Attribute Gottes, hier allen voran das der Allmacht, ein Widerspruch ergibt sich, je nach Betrachtungsweise. Eine eindeutige rationale Erklärung und Rechtfertigung, weshalb unser Gott, der doch gütig und allmächtig ist, dies geschehen lässt, ist nicht möglich. Hilft ein Lösungsversuch vielleicht bei dem Verstehen von Naturkatastrophen, so ist dennoch keine Motiv für das Sterben eines Kindes durch Krankheit gegeben oder für das Untergehen eines mit Flüchtlingen besetzten Schiffes. Derweise lassen sich unzählige Beispiele finden, aber eine Lösung des Theodizeeproblems muss für alle Fälle, also für jede Art von Leid, gelten. So bleibt die eingangs gestellte Frage, weshalb Menschen trotzdem an ihrem Glauben festhalten, oftmals sogar nach erfahrenem Leid darin bestärkt werden. Für mich persönlich bietet der Ansatz von J.B. Metz einen gangbaren Weg, gerade weil keine argumentative Lösung, sondern ein Nicht-Vergessen, ein Erkennen des Leids und aktives Handeln dagegen gefordert ist und mit Gott ein Ansprechpartner für den Widerspruch gegen das Leid gegeben ist. Sicherlich ist dies für viele Menschen wichtig, das Gefühl, den Glauben, zu haben, dass ihre Klagen, ihre Trauer und Gebete nicht im Nichts verhallen. Auch das Apostolische Glaubensbekenntnis, das mit den, vielleicht nicht ganz in die moderne Zeit passenden, Worten: „Ich glaube an Gott den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde [...]“ beginnt und im Folgenden die wichtigsten Eckpfeiler des christlichen Glaubens beinhaltet, zeigt, dass auch Gott in Gestalt Jesu gelitten hat und mag so eine Erklärung oder Akzeptanz für Leid erkennen lassen. Subsumiert kristallisiert sich für mich heraus, dass jeder Einzelne seinen Weg finden muss, die angegangenen Lösungswege in der Theologie können dabei bestärkend und unterstützend wirken, bieten andererseits jedoch oftmals auch eine Angriffsfläche für atheistische Argumentationsweisen.

6. Literaturverzeichnis

Georg Büchner: Dantons Tod, 3. Akt, 1. Szene, Frankfurt/M. 2007, S. 58 (Suhrkamp Basis Bibiothek, 89).

Evers, G.: [Art]:Böse, in: Lexikon religiöser Grundbegriffe, hg. von Adel Theodor Khoury, Graz u.a. 1987, S. 103.

Gesang, Bernward: Angeklagt: Gott, Tübingen 1997.

Hoerster, Norbert: Zur Unlösbarkeit des Theodizeeproblems, in: Theologie und Philosophie 60, Heft 3(1985), S. 400-409, hier S. 404 [online http://www.bfg-bayern.de/hbb/issn_0040.htm, eingesehen am 26.02.2013]

Kreiner, Armin: Gott und das Leid, Paderborn 1994.

Christine Kress. Gottes Allmacht angesichts von Leiden, Neukirchen Vluyn 1999 (Neukircher Theologische Dissertationen und Habilitationen Bd. 27).

Barbara Lukoschek: Das Theodizeeproblem in prozesstheologischer Perspektive, Berlin 2006, S. 3 (Pontes: Bd. 27) [online <http://bit.ly/Y48d2x> eingesehen 05.03.2013]

Mackie, J. L.: Das Wunder des Theismus, Stuttgart 1987.

John May: [Art]:Leiden, in: Lexikon religiöser Grundbegriffe, hg. von Adel Theodor Khoury, Graz u.a. 1987.

Metz Johann Baptist: Theologie als Theodizee?, in: Theodizee-Gott vor Gericht? hg. v. Willi Oelmüller, München 1990.

Moltmann, Jürgen: Der gekreuzigte Gott. Das Kreuz Christi als Grund und Kritik christlicher Theologie, München 1972.

Münz, Christoph: Theodizee IV, in TRE, hg. von Gerhard Müller, Bd. 33, Berlin 2002.

Otto, Rudolf: Das Heilige. Über das Irrationale in der Idee des Göttlichen und sein Verhältnis zum Rationalen, 35. Aufl., München 1963.

Plantinga, Alvin: God, Freedom and Evil, Oxford 1974.

Swinburne, Richard: Die Existenz Gottes, Stuttgart 1987.

Schmidt-Leukel, Perry: Eine Einführung in die Grundfragen des christlichen Glaubens, München 1999.

von Stosch, Klaus: Einführung in die Systematische Theologie, Paderborn 2006.

Wüst-Lückl, Jürgen: Theologie des Gebetes, Freiburg 2007, S. 231 (Praktische Theologie im Dialog).